

Das Buch Jona

Das Buch Jona wurde vom Endredaktor in das Buch der zwölf kleinen Propheten eingereiht. Er tat es wohl deshalb, weil uns von einem *Propheten* erzählt wird. Es ist aber keine Sammlung von Prophetensprüchen oder von prophetischen Predigten, sondern eine freie Prophetenerzählung. Den Namen Jona ben Amittai finden wir in 2 Kön 14,25. Dass dieser Jona aus dem zweiten Königsbuch einen Auftrag zur Predigt in Ninive erhalten habe, ist sehr unwahrscheinlich. Das wäre sicher im Königsbuch erwähnt worden. Die Jonaerzählung ist also *keine* historische Erzählung, sondern eine Legende, die einen historisch belegten Namen verwendet. Das Buch Jona dürfte in der Zeit vom 5. - 3. Jhd. v.Chr. entstanden sein.

Anders als die direkte Verkündigung der sonstigen Schriftpropheten oder die geschichtlich-biographischen Erzählungen des Elija-Elischa-Zyklus ist Jona eine *Lehrerzählung* (= ein Midrasch), durch die das Volk Israel zum Nachdenken über seine Haltung und zur Haltungsänderung aufgerufen werden soll. Den Namen hat das Buch vom negativen Haupthelden: Jona (= *Taube*), dem widerspenstigen Propheten.

⇒ Er erhält von JHWH den Befehl, nach Ninive zu gehen und dort zur Umkehr aufzurufen. Jona will diesem Befehl entgehen und flieht. Um so weit wie nur irgend möglich von JHWH weg zu kommen, geht er auf ein Schiff, das nach Tarschisch (dem damaligen Ende der Welt) fährt. JHWH kann man jedoch nicht entfliehen. Er schickt einen gewaltigen Sturm, der nur zum Stillstand kommt, weil der schuldige Jona ins Meer geworfen wird. Die heidnischen Matrosen sind das Gegenbild zu Jona. Sie beten zu JHWH und scheuen sich, dem Verehrer JHWHs Böses zu tun, d.h. sie sind gottesfürchtig. Jona wird auf den Befehl JHWHs von einem Fisch verschluckt. Der Dankpsalm (2,3-11) ist später eingefügt worden. Er passt nicht zur Lage des Jona, der eher um Rettung bitten als für die Errettung danken müsste. Der Fisch spuckt Jona nach drei Tagen wieder an Land.

Jona erhält zum zweiten Mal den Befehl, nach Ninive zu gehen und das drohende Gericht anzukündigen. Nun tut es Jona, wenn auch nicht aus Überzeugung. Seine Predigt erschöpft sich in einem Satz „*Noch vierzig Tage, und Ninive ist zerstört!*“. Die Leute von Ninive bekehren sich. Auch diese Heiden stehen wirksam im Kontrast zu Jona. Das Strafgericht trifft nicht ein. Im letzten Kapitel wird die Reaktion des Propheten gezeigt. Er lässt seinem Unmut freien Lauf: JHWH hätte ihn doch gar nicht erst senden brauchen, wenn er dann doch Erbarmen walten lässt. JHWH hat aber auch mit Jona Mitleid: Am Beispiel des Rizinusstrauches zeigt er ihm auf, wie unberechtigt Jonas Zorn ist.

Die Botschaft des Jona-Buches lautet: Das göttliche Erbarmen ist nicht auf Israel beschränkt. Vielmehr wird die Huld JHWHs auch den Völkern und allen Menschen zuteil, wenn sie sich bekehren und Buße tun. Der Verfasser wendet sich also gegen einen ausschließenden Erwählungsglauben Israels und die Meinung, die Unheilsdrohungen an die Völker hätten unbedingte Gültigkeit. In diesem Sinn ist Jona eine wichtige Stimme im Streit des beginnenden Judentums. Damals ging es ja um die „*reine*“ JHWH-Gemeinde, um die Teilhabe am Heil am Ende der Zeiten. Die Sorge um diese JHWH-Gemeinde darf aber nicht zu Überheblichkeit und Unduldsamkeit (= Intoleranz) führen. Hauptpersonen des Buches sind jedoch weder Jona noch die Völker, sondern *JHWH*. Er kommt zum Ziel, auch wenn Menschen sich nicht in den Dienst nehmen lassen, sondern fliehen. JHWH tut dies nicht mit Gewalt, sondern durch humorvolles Fragen und kluge Führung. Jona weiß aus der Glaubenserfahrung seines Volkes (Ex 34,6), dass JHWH barmherzig und gnädig ist; für ihn, für sein Volk, für alle Menschen. Trotzdem glaubt er nicht daran (4,1), ja noch mehr: Er gönnt die Liebe JHWHs den anderen nicht. Er denkt eng und ist egozentrisch. Kurzsichtig ist er auf das eigene Heil bedacht, auf die eigene Gemeinschaft und die eigenen Interessen. Nicht JHWHs Gedanken, sondern die des Menschen sollten nach der Meinung und dem Willen Jonas ausgeführt werden. JHWH aber übersteigt menschliches Denken. Als JHWHs Erbarmen Wirklichkeit wurde, kann sich Jona nicht freuen, im Gegenteil: Er wünscht sich den Tod (4,3). Jona ist wenig offen für Neues, Überraschendes, für die Zeichen der Zeit, in denen Gott erfahrbar werden kann.

⇒ Am Schluss soll noch auf einen Zug der atl. Gottesvorstellung hingewiesen werden, den wir Christen sehr oft übersehen. Für viele von uns ist JHWH der Gott des ET, ein Gott des Zorns und des Gerichts. Der letzte Satz des Jonabuches beginnt mit „*Mir sollte es nicht leid sein um ...!*“. JHWH kümmert sich also um seine Schöpfung. Er ist

gnädig (4,2). Dieses Leiden JHWHs ist die Kehrseite der Liebe. Von JHWHs Wohlwollen, Güte und Liebe weiß Israel vom ältesten Schriftsteller, dem Jahwisten an (Gen 8,20-22; 12,2; 32,30). Hos 11 kündigt in ergreifenden Worten von JHWHs Liebe und Leiden. Diese Liebe gilt aber nicht nur Israel, sondern allen Menschen, die auf sein Wort hören. Sollte sich dieser Gott nicht auch der Stadt Ninive und der darin lebenden Geschöpfe erbarmen dürfen?

*Anregung: Jona ist zornig, weil Gott sich erbarmt. Das durch ihn gepredigte Unheil wird nicht Wirklichkeit. Wie verhalte ich mich, wenn die Dinge nicht so laufen, wie ich will? Wie reagiere ich auf Neues, Unerwartetes?
Jona kann nicht glauben, dass Gott auch Heil für die Völker will. Wie stehe ich zu anderen Konfessionen, anderen Religionen?*

Aus: Linzer Fernkurse, ERSTES TESTAMENT, 3. Aussendung